

NDR

NORDSPITZE

DAS MAGAZIN DER NORDDEUTSCHEN LANDESVERBÄNDE

ERKLÄRUNG DER
NORDDEUTSCHEN
LANDESVERBÄNDE S.12



Der Ton macht die Musik

Vom Umgang mit NDR-Freien und anderen Journalisten

GNADENLOS

Abendblatt-Chef setzt
Mitarbeiter vor die Tür

NEUBEGINN

Tide-Chef Eggert über
das Tor zur Medienwelt

TODESGEFAHR

Journalist aus Sri Lanka
in Hamburg zu Gast

IMPRESSUM

Die DJV NORDSPITZE
erscheint viermal im Jahr

HERAUSGEBER

DJV-Landesverbände
Bremen e.V., Regine Suling (Vor-
sitzende), Hamburg e.V., Marina
Friedt (Vorsitzende), Schleswig-
Holstein e.V., Michael Frömter
(Vorsitzender), V.i.S.d.P. sind die drei
Landesvorsitzenden

VERLAG

HEY + HOFFMANN Verlag
GmbH & Co. KG
Gertrudenkirchhof 10
20095 Hamburg
Tel. 040/3742360-0
www.hey-hoffmann.de

REDAKTION

DJV, Rödingsmarkt 52,
20459 Hamburg
Leitung: Claudia Piuntek
info@ideenwerker.com
Bremen: Anne Koschade,
anne_koschade@web.de
Schleswig-Holstein:
Beatrix Richter, beatrix.richter@
kommunikation-pr.de

AUTOREN DER AUSGABE

Swen Awiszus
Florian Büh
Stefan Endter
Marina Friedt (mf)
Renata Green
Peter Jebesen
Rainer Mersmann
Hilde Ostberger
Claudia Piuntek (cp)
Beatrix Richter (br)
André Schünke
Carsten Spöring
Regine Suling (ine)
Alexander Thomasow
Florian Vollmers
Petra Volquardsen
Dr. Anja Westheuser
Birgit Wetzel

SCHLUSSREDAKTION

Renata Green, Anne Stark

COVER

Fotos: istockphoto.com
Montage: Albert Kravcov

ART DIRECTION

KRAVCOV HEY HOFFMANN
Agentur für Werbung + Design

ANZEIGEN

DJV Hamburg
Telefon 040/3697 100

DRUCK

Compact Media KG
Ferdinandstraße 29-33
20095 Hamburg

BEZUG

Einzelheft 1,55 Euro.
Für Mitglieder ist der Heftpreis im
Mitgliedsbeitrag enthalten

ISSN 1863-6709

© DJV.
Alle Rechte vorbehalten.



Foto: Foto NDR/Gita Mundry

08 NDR-Mitarbeiter in den Redaktionsräumen von N-Joy-Radio

■ AKTUELLES

04 Meine Meinung

Wenn Medien Recherchen
in die Wüste schicken

04 Interview-Knigge

Autorisierungen
Sitte oder Unsitte?

06 Schockstarre

Abendblatt-Chef trennt sich
von Teilen seiner Mannschaft

07 dpa-Betriebsratschef

Wie eine Dampflok
in Richtung Berlin



Foto: Deutsche Presse-Agentur

07 dpa-Umzug nach Berlin und die Folgen

■ TITEL

08 Freie im Norden

NDR richtet Anlaufstelle
für freie Mitarbeiter ein

■ INTERN

10 Fachtagung

In Würzburg diskutierten
die Jungen über ihre Zukunft

10 Wahlen

Bremer Mitglieder bestätigen
den alten Vorstand im Amt

11 Event in Hannover

2. Norddeutscher Journalisttag
steigt auf dem Expo-Gelände

11 Einladung

Hamburger legen Positionen
für Bundesverbandstag fest

■ EXTERN

12 DJV-Erklärung

Landesverbände appellieren
an soziale Verantwortung

■ AUSLAND

13 Bei Anruf Morddrohung

Journalist aus Sri Lanka bei der
Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte

■ INTERVIEW

14 Werner Eggert

Neuer Tide-Chef über interaktive
Medien und Journalisten-Nachwuchs

■ SERVICE

16 Gefahrentraining

So bereiten Journalisten sich
auf Arbeit in Krisenregionen vor

16 dpa-Umzug steht bevor

Aus aktuellem Anlass:
Was ist ein Sozialplan?

■ ARBEITSKREISE

18 Schleswig-Holstein

NDR-Moderator Klaus Lohmann
stand Journalisten Rede und Antwort

19 Bremen

Einblicke in die Arbeit Brüsseler
Korrespondenten und Pressesprecher

19 Hamburg

Arbeitskreis auf Stippvisite in
der Firmenzentrale der Saga



Foto: Rainer Weismann

13 Journalist aus Sri Lanka in Hamburg zu Gast



Foto: privat

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Wirtschaftskrise wird zum Freibrief für Medienunternehmen: Arbeitsplatzabbau hier, Outsourcing da, noch miesere Zeilen- und Fotohonorare allerorten. Derzeit scheint es, als würden die Verleger die momentane Wirtschaftskrise dazu nutzen, schon lange angepeilte Veränderungen mit noch mehr Härte durchzusetzen. Auf der Strecke bleibt dabei immer einer: der Mensch. Denn Journalistinnen und Journalisten sind mehr als nur Content-Lieferanten. Das wird oft vergessen. Zumindest von denen, die in den Medienhäusern an der Spitze stehen und in deren Augen nur noch Euro-Zeichen blitzen. Die diese Menschen, die auch Familien haben, landauf, landab praktisch zwangsverschicken. Wer als dpa-Redakteur Hamburg nicht auf wiedersehen sagen und sein Glück in Berlin suchen will, hat eben Pech gehabt und kann sich in das immer größer werdende Heer der Freien einreihen. Wer als Redakteur bei der Presse Dienst Nord GmbH, einem Ableger des Weser-Kurier in Bremen, nach einer untertariflich bezahlten und noch dazu befristeten Anstellung vor der Redaktionstür landet, kann ja wieder als Freier ackern. Für 31 Cent die Zeile. Keine Frage, auch Medienunternehmen müssen ordentliche Umsätze machen und Profite einfahren. Aber doch bitteschön nicht immer auf Kosten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter! Auch die Qualität des Mediums sollte keinesfalls auf der Strecke bleiben. Ich behaupte: Unternehmen, die clever agieren und sich in guten Zeiten ein finanzielles Polster geschaffen haben, überleben auch die Wirtschaftskrise – zusammen mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Denn die sind zu manchen Zugeständnissen bereit, wenn man mit ihnen fair und partnerschaftlich umgeht. Ich hoffe, dass die Verlagsmanager in den Häusern sich ein Motto zu Herzen nehmen: Behandle andere so, wie Du auch selbst behandelt werden willst.

Eure/Ihre



Claudia Piuntek, Redaktionsleiterin der NORDSPITZE

Meine Meinung

Wenn Medien Recherchen in die Wüste schicken

Diese Zeitungssente hatte Flügel. Sie schaffte es Anfang Februar auf die Titelseite von Bild und BZ. Namhafte Medien wie Süddeutsche Zeitung und Spiegel Online gingen zeitgleich einem Wikipedia-Fälscher auf den Leim. Der hatte die Internet-Enzyklopädie dazu genutzt, dem neuen und adligen Wirtschaftsminister einen zusätzlichen Vornamen anzudichten: Karl-Theodor Maria Nikolaus Johann Jacob Philipp Wilhelm Franz Joseph Sylvester Freiherr von und zu Guttenberg. Aus zehn mach elf, und niemand merkte es. Ungeprüft übernahmen RTL-Nachtjournal, taz, Rheinische Post sowie die Online-Portale heute.de, rp-online.de und handelsblatt.com den wortgewaltigen Namen. Keiner der Journalisten wurde darauf aufmerksam, dass ein Spaßvogel einen Wilhelm zwischen den Philipp und Franz gemogelt hatte. Auf Bildblog.de schildert der Anonymus „Wie ich Freiherr zu Guttenberg zu Wilhelm machte“. Eigentlich wollte er mit dem dummen Streich nur herausfinden, ob der Fehler auffällt. Pustekuchen, zur allgemeinen Überraschung kam ans Licht, dass zahlreiche Redakteure bedeutender bundesdeutscher Leitmedien Wikipedia als einzige Quelle genutzt oder einfach bei der Konkurrenz abgeschrieben hatten. Auch jene, die bequem auf ihre Dokumentation oder ihr Archiv hätten zurückgreifen können; eine Institution, die immer seltener wird in den Verlagshäusern. Die Ente wäre kaum erwähnenswert, wenn nur eine einzige Zeitung sie verbreitet hätte. Doch auch WAZ, Kölnische Rundschau, HNA, Berliner Zeitung... sie alle sind auf den Namensfälscher herein gefallen. Sie alle haben sich für Schnelligkeit, für „Geiz ist geil“ und gegen Qualität entschieden. Die Mär von der Falschmeldung verbreitete sich ebenso rasch in der Öffentlichkeit wie das Märchen vom erfundenen Wilhelm. Der Fall Freiherr von Guttenberg ist der unwiderrufliche Beweis dafür, dass Fast-Food-Recherche Falschmeldungen Flügel verleihen kann.

Claudia Piuntek

Kontroverse Interview-Korrekturen

Ihre Meinung zur Autorisierung: Sitte oder Unsitte?

In der vorigen Ausgabe haben wir den Chefredakteur des Weser-Kurier interviewt – Lars Haider meldete sich bei uns, weil das Interview nicht autorisiert worden war. Grund für die NORDSPITZE, das Thema aufzugreifen, denn die einen halten es für eine selbstverständliche Spielregel, dem Gesprächspartner das fertige Interview vor dem Abdruck vorzulegen, um Missverständnissen vorzubeugen. Andere sprechen vom Kontroll- und Autorisierungswahn in Deutschland. Während die Abstimmung hierzulande gängige Praxis ist, gilt sie im englischsprachigen Raum als verpönt. Seit Januar 2007 ist die Autorisierung von Interviews aus Sicht des Presserats nicht mehr zwingend erforderlich. Dies geht aus der Neuformulierung von Richtlinie 2.4 hervor, der ein flammender Streit vorausgegangen war.

Im Jahr 2003 hatten taz, Tagesspiegel, Süddeutsche Zeitung, FAZ, Die Welt, Financial Times Deutschland, Berliner Zeitung, Kölner Stadt-Anzeiger und Frankfurter Rundschau der missbräuchlichen Autorisierung den Kampf angesagt. Stein des Anstoßes war ein taz-Interview des damaligen SPD-Generalsekretärs Olaf Scholz, dessen Mitarbeiter die „pfeffrigen“ Fragen im Nachhinein entschärft wissen wollten. Als der Redakteur die unautorisierte Veröffentlichung ankündigte, drohte die SPD mit Informationsentzug. Die taz machte den Vorfall publik, indem sie das zur Unkenntlichkeit geschwärzte Interview abdruckte. Auch andere Zeitungen beklagten sich über die Unsitte, Fragen zu diktieren und Antworten zu verstümmeln.

In Axel Springers journalistischen Leitlinien werden die Redakteure angehalten, auch im Falle besonderen Termindrucks dafür zu sorgen, „dass Interviews vom Gesprächspartner mündlich oder schriftlich autorisiert werden“. Nach Darstellung von Dr. Anja Westheuser, Justiziarin des DJV Hamburg, ist die Abstimmung keine juristische Pflicht, es sei denn, zuvor wurde etwas anderes vereinbart oder das geführte Interview substantiell bearbeitet. Sie rät Journalisten, das Gesprochene auf einem Diktiergerät festzuhalten oder das Gespräch schriftlich zu dokumentieren. Bei Fachthemen könne es sinnvoll sein, Passagen mit dem Interviewpartner abzustimmen. Die Hamburger Akademie für Publizistik empfiehlt ihren Volontären,



Titelseite der taz vom Freitag, 28. November 2003: Geheime Verschlussache Interview

„das weitere Vorgehen zu Beginn oder am Ende des Interviews abzusprechen“, sagt Seminarleiterin Susanne Lob. Es gebe zwar grundsätzlich keinen Zwang zum Autorisieren, aber es sei in Deutschland gängige Praxis. Um späteren Konflikten vorzubeugen, rät sie, „das Interview gut vorzubereiten und präzise Fragen zu stellen.“ Schickt der Interviewpartner den Text trotzdem stark verändert oder entstellt zurück, solle man selbstbewusst bleiben und im Notfall dafür plädieren, das Interview nicht abzu drucken. Auch Drohungen wie „Wir geben Ihnen nie mehr ein Interview“ sollten Journalisten gelassen nehmen. Lob: „In den meisten Fällen wird die Drohung nicht wahr gemacht.“

Wie sieht es mit Ihren eigenen Erfahrungen bei der Abstimmung von Zitaten und Texten aus? Halten Sie es für Ihre journalistische Pflicht, komplette Interviews autorisieren zu lassen, oder stimmen Sie auf Wunsch des Gesprächspartners nur einzelne Passagen ab? Halten Sie die Autorisierung für ein geeignetes Instrument, sich selbst inhaltlich abzusichern? Ist es Ihnen passiert, dass Fragen und Antworten bis zur Unkenntlichkeit verändert wurden? Wurde Ihnen schon einmal mit Informationsentzug gedroht oder ein „geschliffenes“ Interview auf den letzten Drücker zurückgeschickt? Sehen Sie sich gezwungen, die Abstimmung im Vorwege zu versprechen, um an Prominente oder Politiker heranzukommen? Bitte teilen Sie uns Ihre Erfahrungen per E-Mail unter info@djv-hamburg.de mit. Wir setzen die Diskussion in einer der nächsten Ausgaben der NORDSPITZE fort.

Claudia Piuntek

Jan Metzger neuer Radio Bremen-Intendant



Foto: Radio Bremen

Radio Bremen steht ab August unter neuer Leitung

Am Ende ging es doch problemloser als gedacht: Nachdem im Vorfeld viele Namen kursierten, einigte sich der Rundfunkrat von Radio Bremen auf einen Nachfolger für den amtierenden Intendanten Heinz Glässgen und wählte Mitte Mai Jan Metzger zum neuen Chef des Senders. Glässgen verlässt die Anstalt nach zehn Jahren und macht den Platz frei für Metzger, der derzeit die heute journal-Redaktion beim ZDF leitet. Zum 1. August 2009 wird der gebürtige Bonner sein Amt in der Hansestadt antreten. Volontiert hat Jan Metzger beim Hessischen Rundfunk. Für die ARD berichtete er von der Fußball-Weltmeisterschaft in Mexiko, für den ARD-Hörfunk arbeitete er als Korrespondent in Spanien, Portugal und in der ehemaligen Tschechoslowakei. Nun zieht es den Globe-

trotter an die Weser. Hier warten angesichts der seit Jahren drückenden Finanzprobleme große Herausforderungen auf den Hörfunk- und Fernseh-Mann.

Dass er auch ausgebildeter Coach und Organisationsberater ist, wird Metzger bei der Lösung aller anstehenden Probleme sicher helfen. Metzger: „Der Sender hat sich innerhalb der vergangenen zehn Jahre unter extremem Spardruck in einem enormen Kraftakt neu erfunden. Das ist bewundernswert, und es beweist: Nur wer sich ständig erneuert, hat Bestand.“ Vor der Berufung hatte die neunköpfige Findungskommission mit sieben Bewerbern Gespräche geführt und einmütig für Metzger gestimmt.

ine

Fritz A. Bauchwitz verstorben

Nach einem bewegten Leben starb der gestandene Hörfunk-Journalist und ehemalige Stadionsprecher Fritz A. Bauchwitz am Ostermontag 2009 in Argentinien im Alter von 84 Jahren. In den sechziger Jahren nahm der gebürtige Wiener seine Arbeit bei Radio Bremen auf. Der dortige Programmleiter Dirk Hansen würdigte Fritz A. Bauchwitz' Engagement: Er sei Rundfunk-Moderator aus Leidenschaft gewesen und habe Radio Bremen über viele Jahre eine Stimme gegeben. Bauchwitz moderierte unter anderem das Hafenkonzert, verschiedene Vormittagsmagazine und die Sendung „Im besten Alter“. Darüber hinaus arbeitete er ehrenamtlich als Sprecher der Bremer Seniorenvertretung. Fritz A. Bauchwitz war seit 1982 Mitglied des DJV-Landesverbandes Bremen.



Foto: Radio Bremen

ine **Bauchwitz' Spitzname war „der Alte Fritz von Radio Bremen“**

Spiegel-Macher Brawand tot



Foto: PR-Club Hamburg

Leo Brawand

Leo Brawand, Mitbegründer des Spiegel, ist am 8. Juni im Alter von 84 Jahren gestorben. Während der Spiegel-Affäre im Jahr 1962 hatte Brawand kommissarisch die Chefredaktion übernommen, als Augstein wegen Landesverrats ins Gefängnis musste. Er war zehn Jahre Chefredakteur des Manager Magazins und Autor des Bestsellers „Manager sind auch nur Menschen“. Der Bundesvorsitzende Michael Konken würdigte das prominente DJV-Mitglied: „Brawand war nicht nur ein begnadeter Journalist, er war Vorkämpfer für die Pressefreiheit.“

cp

Neue (alte) HMS-Geschäfte

Prof. Dr. Insa Sjurts, seit 2003 akademische Direktorin der Hamburg Media School (HMS), übernimmt die Nachfolge des bisherigen Geschäftsführers Eckbrecht von Grone, der seine Aufgaben noch bis August 2009 wahrnehmen wird. Die Hochschule für Bildende Künste (HfBK) als HMS-Gesellschafterin bestätigte zudem die Verlängerung der Professuren von Hubertus Meyer-Burckhardt und Richard Reiting, Leiter des Filmstudiums der HMS, bis zum 30. September 2013.

mf

Alles neu beim Bremen Magazin

Thomas Werner, bislang Vermarktungschef beim Weser-Kurier, leitet jetzt als Geschäftsführer das Bremen Magazin. Mit diesem Wechsel hat es auch eine Änderung auf Verlagsseite gegeben. Statt der J. Humburg Verlags GmbH publiziert die Weser Presse Verlag GmbH & Co. KG das monatlich erscheinende Hochglanz-Heft. Der Verlag indes gehöre nicht zur Bremer Tageszeitungen AG und demnach nicht zum Weser-Kurier. „Wir sind unabhängig. Es gibt auch keine Verbindung zur BTAG“, so Werner. Die Redaktion verbleibt bei der eMediensevice Nord GmbH, die aber ein Tochterunternehmen des Weser-Kuriers ist.

ine

Witt-Barthel spricht für HIBB



Foto: privat

A. Witt-Barthel

Die ehemalige Vorsitzende im Hamburger Landesverband Dr. Annegret Witt-Barthel ist neue Sprecherin des Hamburger Instituts für Berufliche Bildung (HIBB). Sie war zuvor Pressesprecherin von Bildungssenatorin Christa Goetsch und Pressereferentin der Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr. In ihrer neuen Funktion wird Witt-Barthel an den HIBB-Geschäftsführer Rainer Schulz berichten.

cp

Zwei Medientagungen in Hamburg Netzwerken und Diskutieren



Foto: Peter Jebesen

Mediendialog im Rathausaal

Zwei hochkarätig besetzte Medienkonferenzen lockten Anfang Juni Gäste aus aller Welt nach Hamburg. Im NDR-Konferenzzentrum trafen sich am ersten Juni-Wochenende die investigativen Journalisten des Netzwerks Recherche, am darauf folgenden Montag lud der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg in Kooperation mit der Hamburger Medienwirtschaft zum Internationalen Hamburger Mediendialog ins Rathaus ein.

Das Netzwerk vergab wie jedes Jahr einen Preis. Die „Verschlossene Auster“ für den „Informationsblockierer des Jahres“ ging 2009 an den Bundesverband deutscher Banken (BdB). Bemerkenswert, dass im Gegensatz zu den meisten früheren Preisträgern Prof. Dr. Manfred Weber, Geschäftsführender BdB-Vorstand, die „Auszeichnung“ selbst entgegennahm. Beim Mediendialog präsentierten die großen deutschen Pressehäuser und die Verbände der Musik-, Werbe- und Filmwirtschaft die Hamburger Erklärung, in der sie Schutz vor geistigem Diebstahl im Internet fordern.

Peter Jebesen

DRK-Medienpreis Bremen verliehen

Themen, die nahe gehen. Reportagen, die die Leser und Zuschauer nicht unberührt lassen. Vier herausragende Stücke wurden im Mai mit dem DRK-Medienpreis aus Bremen prämiert. Eine unabhängige Jury hatte mehr als 100 Beiträge gelesen, angehört und angeschaut. Am Ende wurde Wolfgang Uchatius („DIE ZEIT“) für seinen Beitrag „Wenn das Ich sich auflöst“ in der Kategorie Print ausgezeichnet. Der Sonderpreis Print der Jury ging an Carsten Stormer für seine Reportage „Ihr letzter Tag“. In der Kategorie Hörfunk gewann Doris Maull (SWR) mit ihrem Feature über die Hospizbewegung in Rheinland-Pfalz. „Letzte Rettung Luftbrücke – von Kabul in die Kinderklinik“ heißt die Reportage, die Stefan Buchen und Norbert Lübbers für den NDR realisierten und mit der sie sich den ersten Preis in der Kategorie Fernsehen sicherten.

ine

Tarifabschluss NDR Und plötzlich ging alles ganz schnell

Monatelang hatte der NDR die Forderung der Gewerkschaften DJV, DOV und Verdi nach rechtzeitigen Gehaltstarifverhandlungen verzögert. Der gültige Tarifvertrag laufe ja noch bis Ende September 2009, hieß es, und man wisse auch noch nicht, wie die anderen Anstalten abschließen. Bis zum Verhandlungstermin am 5. Mai lagen dann aber Abschlüsse vom SWR sowie aus Hessen und Bayern vor. Und nun sollte es richtig schnell gehen. Das Ergebnis: Die Gehälter steigen im Juli um 40 Euro und werden dann zusätzlich um weitere zwei Prozent gesteigert. Nach einem Jahr, am 1. Juli 2010, gibt es weitere 2,3 Prozent. Die Renten und die Vergütung für Auszubildende werden 2009 um 2,9 Prozent und im Jahr 2010 um 2,3 Prozent angehoben. Der Familienschlag erhöht sich entsprechend. Dieser neue Tarifvertrag läuft nun 24 Monate, bis zum Juni 2011. Die Verhandlungskommissionen werten das Ergebnis als guten Erfolg, denn die Gehalts-



Foto: NDR/Gita Mundtv

Tariferhöhungen für NDR-Kollegen beschlossen

erhöhungen werden bereits drei Monate vor Auslaufen des alten Tarifvertrages gezahlt. Im Volumen liegt die Erhöhung bei knapp über fünf Prozent in zwei Jahren. Über die Erhöhung der Honorare für die Freien wurde Ende Juni verhandelt.

Alexander Thomasow

Schock beim Hamburger Abendblatt Was erlauben Strunz?

Paukenschlag beim Hamburger Abendblatt: Noch vor wenigen Wochen hatte die Axel Springer AG verkündet, nach Jahren der Rekordeergebnisse auch im ersten Quartal 2009 eine Renditensteigerung erzielt zu haben. Wörtlich hieß es in einer Pressemitteilung des größten europäischen Zeitungshauses: „Axel Springer steigerte im ersten Quartal trotz des leicht rückläufigen Konzernumsatzes das operative Ergebnis (EBITDA) um 2,1 Prozent auf Euro 80.03 Mio. (Vj: Euro 78,7 Mio.). Die EBITDA-Rendite legte damit von 12,3 Prozent auf 13,0 Prozent zu. Nun der Schock: 20 Planstellen sollen – so weit bei Redaktionsschluss bekannt – gestrichen werden. Insgesamt mindestens 26 Mitarbeiter müssen – wie es hieß – ihre Schreibtische räumen. Betroffenen hat Abendblatt-Chefredakteur Claus Strunz in persönlichen Gesprächen mitgeteilt, dass sie ab sofort nicht mehr zur Mannschaft des Abendblattes gehören und mit sofortiger Wirkung freigestellt seien. Schlechte Erlöse würden zu Sparmaßnahmen und damit Personalabbau zwingen. Es ist wohl in der Geschichte des traditionsreichen Hamburger Abendblattes ein einmaliger Vorgang, wenn nach mehreren wirtschaftlichen Rekordjahren hintereinander und aktueller Erfolgsmeldung qualifizierte Redakteurinnen und Redakteure, die über Jahrzehnte für das Haus Springer gearbeitet haben, ohne ein Verschulden mit sofortiger Wirkung und der Perspektive freigestellt werden, ihren Arbeitsplatz zu verlieren. Noch einen Tag



Foto: Axel Springer

Chefredakteur Strunz kennt kein Pardon für Mitarbeiter

vorher hatte Vorstandschef Dr. Mathias Döpfner sein Unternehmen als für die Krise gut gerüstet auf dem Hamburger Mediendialog im Rathaus präsentiert. Dazu die Hamburger DJV-Landesvorsitzende Marina Friedt: „Für ein solches Vorgehen hat der DJV kein Verständnis. Ein Unternehmen, das über Jahre Rekordgewinne erzielt, hat eine besondere soziale Verpflichtung gegenüber seinen Mitarbeitern. Der DJV sagt seinen Mitgliedern beim Abendblatt Rechtsschutz zu.“

Stefan Endter



Foto: Deutsche Presse-Agentur

Am Hamburger Mittelweg werden künftig nur noch Verwaltung und Regionalredaktion ihren Sitz haben

Gespräch mit dpa-Betriebsrat

„Alles lief wie eine Dampflokomotive in Richtung Berlin“

Vom Umzug betroffen sind in Hamburg 180 Beschäftigte und einige freie Mitarbeiter. Der Betriebsratsvorsitzende Reino Gevers schildert, wie die Arbeitnehmervertreter den Standortwechsel bewerten, welche Konsequenzen er für zahlreiche Mitarbeiter hat und was die Betroffenen in Berlin erwartet.

Welche Gründe hat die Geschäftsführung für die Umstrukturierung genannt? Sind diese für den Betriebsrat der dpa in Hamburg (teilweise) nachvollziehbar?

Uns wurde gesagt, dass alle entscheidenden Redaktionen an einem Ort zentralisiert werden müssten, um multimedial arbeiten zu können, und dies ginge nur in Berlin, weil dort die wichtigen Ressorts Politik-Inland und die bundespolitischen Korrespondenten sitzen. Nachvollziehen kann der Betriebsrat, dass die dpa sich multimedial neu aufstellen muss und die Kommunikationsstränge zwischen den multimedialen Einheiten von Text, Foto, Online und Audio verbessert werden sollten. Allerdings verstehen wir nicht, warum alles nach Berlin in einen Großraum ziehen muss. Das ist nicht die Lösung des Problems. Bessere Kommunikation erreicht man nur durch ein gutes Betriebsklima und durch gute Führungskräfte, die an den entscheidenden Stellen mit gutem Vorbild vorangehen. Z.B. kommuniziert bei uns die Wirtschaftsredaktion in Hamburg bereits hervorragend mit Skype, E-Mail und Telefonaten mit unserer 50-prozentigen Tochter dpa-AFX in Frankfurt. Politik-Inland ist zwar wichtig, aber die Politik in Berlin bestimmt nicht jeden Tag das Top-Thema. Es kann gut sein, dass ein Büro in Washington, London oder Frankfurt mal federführend ein Top-Thema bestimmt. Einen Koordinierungstisch an einem Ort halte ich für wichtig, aber doch nicht alle 300 Köpfe an einem Ort.

Wurden der Betriebsrat und die Mitarbeiter in die Planung einbezogen, wenn ja: wie? Wie bewerten Sie das Ergebnis?

Ein Mitglied des Betriebsrates war von Anfang an in den Arbeitsgruppen der Unter-

nehmensberatung IDS-Scheer eingebunden und hat uns entsprechende Informationen geliefert, die wir in unsere Stellungnahme eingearbeitet haben. Wir haben daraus ganz andere Konsequenzen gezogen als Geschäftsführung und Chefredaktion. Die Hauptstörfaktoren sehen wir in den Bereichen Führung, Organisation und in der mangelnden technischen Ausstattung der Redakteure. Das hat erstmal nichts mit der Standortfrage zu tun. Die Redakteure in den betroffenen Ressorts in Frankfurt und Hamburg haben eigene Gedanken zu dem Thema erarbeitet und diese in offenen Briefen an Geschäftsführung und Chefredaktion



Reino Gevers

formuliert. Leider haben diese Anregungen der Beschäftigten keine Resonanz beim Arbeitgeber gefunden. Alles lief wie eine Dampflokomotive in Richtung Berlin.

Wie hilft die dpa den Mitarbeitern, die umziehen, was tut die dpa für die, die nicht umziehen können?

Für eine ganze Reihe von Menschen ist der Umzug eine materielle Katastrophe. Sie können aus verschiedenen Gründen nicht umziehen - weil sie z.B. pflegebedürftige Angehörige in Hamburg betreuen oder andere Verpflichtungen haben, aus denen sie so nicht ohne weiteres herauskommen. Andere, die nach Berlin ziehen, wollen natürlich für die zusätzlichen Kosten, z.B. Fahrtkosten und Wohnungswechsel, entschädigt werden. Einige werden ihre Familien in Hamburg zurücklassen und eine Zweitwohnung in Berlin suchen. Jeder Einzelfall ist anders, und für alle müssen wir in den Sozialplanverhandlungen eine Lösung finden. Wir dürfen bei dem ganzen auch nicht vergessen, dass

es eine vom Arbeitgeber initiierte Maßnahme ist.

Wie wird die dpa in Berlin arbeiten? Alle in einem Großraum, von dpa bis zu den Töchtern?

Der Arbeitgeber hat angekündigt, dass alle Einheiten in einem großen Newsroom arbeiten sollen. In der Intranet-Meldung des Arbeitgebers heißt es: „Die Arbeit im integrierten Newsroom muss uns befähigen, schneller, besser und kostengünstiger zu werden ...“ Die Themengestaltung soll ressort-übergreifend und multimedial gestaltet werden. Allerdings wird noch an dem Feinkonzept gearbeitet. Die endgültigen Ergebnisse sollen im September vorgestellt werden. Ich bin gespannt. Wenn es „kostengünstiger und effizient“ heißt, gehe ich immer davon aus, dass auch Personal eingespart werden soll und die Arbeitsverdichtung dadurch steigt. Dies war bereits bei der Strukturreform in den Landesbüros der Fall – letztendlich war die Strukturreform dort vor allem ein Personalabbau.

Wie soll oder kann der Umzug dazu beitragen, dass die dpa wettbewerbsfähig bleibt?

Diese Antwort würde ich gerne von unserer Geschäftsleitung hören. Es werden nun viele Millionen Euro aus den Rücklagen für den Umzug ausgegeben. Der genaue Betrag wird uns nicht genannt. Hier wird in einen Bereich der dpa, in den Basisdienst, investiert, der bekanntlich ja schon seit zwei Jahren Verluste schreibt. Die Basiskunden, und das sind in der Regel die Printmedien, wollen immer weniger Geld für das dpa-Produkt zahlen. Werden die gleichen Kunden jetzt mehr Geld für ein multimediales Produkt zahlen? Ich habe da große Zweifel. Auf der anderen Seite haben wir florierende Tochterunternehmen, wie News Aktuell, die im mediennahen Bereich gut im Geschäft sind und ordentlich Gewinne an die Mutter abführen.

Die Fragen stellte Dr. Anja Westheuser.

Der Umgang mit freien Mitarbeitern im NDR soll fairer werden

Frische Ideen, zähe Umsetzung

Die 15-Jahres-Grenze fällt – das war die gute Nachricht beim Norddeutschen Rundfunk vor einem halben Jahr. Lutz Marmor, seit 2008 Intendant des NDR, verkündete neue Möglichkeiten zur Beschäftigung freier Mitarbeiter – und signalisierte gleichzeitig, dass sich auch am Umgang mit Freien insgesamt vieles zum Besseren wenden soll. Aktuell wird eine Anlaufstelle für alle Fragen freier Mitarbeit eingerichtet. Die scheint auch dringend nötig, denn Fragen gibt es viele. Und viele NDR-Freie haben den Eindruck, dass sich trotz guter Ideen in der Praxis bislang kaum etwas verändert hat. Sprecher der Interessenvertretung „Freie im Norden“ berichten über ihre Eindrücke.



Foto: NDR/Frank Clausen

Der Sender NDR 2, auch hier soll für die Freien einiges anders werden

Vor wenigen Tagen im Büro des NDR-Intendanten: Neun freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sitzen am Konferenztisch von Lutz Marmor. Sie berichten von den Problemen, aber auch von Fortschritten in ihren Redaktionen – und von der Stimmung unter den Kollegen. Marmor tut vor allem eines: Er hört zu. Ein Intendant, der sich für die Sorgen und Erfahrungen der freien Mitarbeiter interessiert – das ist neu beim NDR. Denn lange tat sich nichts. Noch im Februar 2008 protestierten hunderte Freie aus allen Programmbereichen gegen die Unbeweglichkeit des NDR unter dem alten Intendanten Jobst Plog, nahmen für einen Tag keine Aufträge im NDR an – und bewarben sich stattdessen symbolisch bei anderen Medien. Das sorgte für Schlagzeilen – kurz nach Amtsantritt des neuen Intendanten Lutz Marmor. Der nahm die schlechte Presse gelassen. Und kündigte an, sich zügig mit dem Thema zu beschäftigen.

Endlich Bewegung

Dieses Versprechen hielt Marmor. Auch wenn es vom ersten Gespräch bis zur Ankündigung einer neuen „Freien-Regelung“ länger dauerte, als viele Mitarbeiter es sich gewünscht hätten. Am Ende aber bewegten sich der neue Intendant und das Justitiariat innerhalb eines Jahres mehr, als Marmor Vorgänger in seiner gesamten Amtszeit vermocht oder gewollt hatte. Im November 2008 verkündete Marmor seine Vorstellungen zur künftigen Freien-Beschäftigung. Und die klangen vielversprechend: Freie Mitarbeiter können so lange für den NDR arbeiten, wie die Redaktionen sie beschäftigen wollen.

Neuer Umgang mit Freien

Vieles spricht dafür, dass der NDR im Umgang mit Freien neue Wege gehen will. So richtet der Sender zurzeit eine Anlaufstelle

für Freienfragen ein. Ausgestattet mit einer vollen Stelle soll der oder die „Beauftragte für freie Mitarbeit“ künftig Freie wie Programmverantwortliche beraten, informieren – und bei Bedarf auch vermitteln. Vergleichbares gibt es bisher nur beim SWR. Der Bedarf ist auf alle Fälle groß. Seit Monaten sammeln die „Freien im Norden“ Fragen von Kollegen: Fragen zu den neuen Beschäftigungsregeln, zu Honoraren und Abrechnungen, zu organisatorischen Problemen. „Was bin ich?“ mailte neulich ein verzweifelter Freier, nachdem er Post von der Rentenversicherung bekommen hatte. Vieles ist unübersichtlich – die zukünftige Anlaufstelle könnte sicher weiterhelfen.

Auch soll es künftig mehr Transparenz im Umgang mit Freien geben. Programmverantwortliche – so der Intendant – sind aufgefordert, regelmäßig Perspektivgespräche mit Freien zu führen. Dabei sollen – Zitat – „Erwartungen ausgetauscht, Ziele

vereinbart und Leistungsbeurteilungen abgegeben werden“. Klingt wie selbstverständlich, ist es aber längst nicht überall. Gehören in einigen Redaktionen offene und ehrliche Gespräche schon jetzt zum Arbeitsalltag, herrscht andernorts regelrechte Sprachlosigkeit. Ist die Anlaufstelle erst einmal eingerichtet, soll zudem noch eine „Jobbörse für freie Mitarbeiter“ eingerichtet werden – um Freien bessere Möglichkeiten zu bieten, innerhalb des Hauses in andere Redaktionen (perspektivisch auch zu anderen ARD-Sendern) zu wechseln. Bisher war das oft schwierig – Chefs verwiesen auf bereits angesammelte Rahmenvertragsjahre. Nach dem Motto: Der hat schon so viele Jahre auf dem Buckel, das „lohnt“ sich für die neue Redaktion nicht mehr.

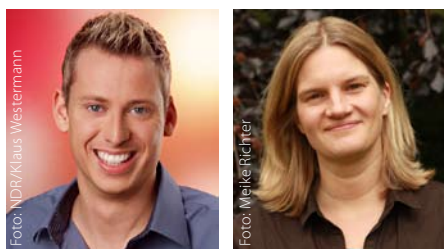
NDR-Mühlen mahlen langsam

Noch sind die guten Ideen nicht überall in die Praxis umgesetzt. „Hier hat sich überhaupt nichts verändert“ – ist keine seltene Rückmeldung, die bei der Interessenvertretung „Freie im Norden“ ankommt. Ein halbes Jahr nach den Ankündigungen des Intendanten ist klar, dass sich einige Verantwortliche mit den Veränderungen schwer tun. Immer wieder geistern Missverständnisse durchs Haus. In vielen Redaktionen haben die Personalverantwortlichen weiter Angst vor Festanstellungsklagen. Und verzichten auf Weiterbeschäftigung – auch wenn sie mit der Arbeit der Freien sehr zufrieden sind. Immerhin konnten aber schon einige wenige Freie von den Neuregelungen profitieren – ihre Verträge wurden verlängert.

Tendenz gut, Ergebnis offen

Fairer Umgang mit freien Mitarbeitern – darüber wird im NDR heute fast überall diskutiert. Auch im Intranet-Chat, in dem sich der Intendant schon mehrfach den Fragen seiner Mitarbeiter stellte. Ob sich für die Freien im NDR tatsächlich etwas verbessert, lässt sich wohl erst in einigen Monaten beurteilen. Klar aber ist, dass die Rahmenbedingungen sich deutlich verbessert haben. Jetzt fehlen „nur“ noch die Entscheider, die die neuen Möglichkeiten auch nutzen.

André Schünke und Petra Volquardsen sind Sprecher der Interessenvertretung „Freie im Norden“, in der sich NDR-Freie aller Programmbereiche zusammengeschlossen haben. Die Initiative wird vom DJV unterstützt.



Der NDR richtet eine Anlaufstelle für freie Mitarbeiter ein. Intendant Lutz Marmor beschreibt die Aufgaben des Beauftragten für freie Mitarbeit im NDR.

Was ist der aktuelle Stand bei der Umsetzung? Wann steht die Besetzung fest, wann nimmt die Anlaufstelle ihre Arbeit auf?

Das Bewerbungsverfahren läuft gerade. In Kürze beginnen die Auswahlgespräche. Wir gehen davon aus, dass, je nach Bewerberlage, der oder die Beauftragte für freie Mitarbeit im NDR in der zweiten Hälfte dieses Jahres startet.



NDR-Intendant Lutz Marmor

Wie ist das Profil der Person, die gesucht wird und warum?

Wir suchen einen zentralen Ansprechpartner für freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für Programmverantwortliche und für die Geschäftsleitung. Die Anlaufstelle informiert und berät zu allen Fragen der Beschäftigung und hilft beim Aufbau und der Gestaltung einer internen Jobbörse für Freie. Die Mitwirkung an der Vergabe und Verlängerung von Rahmenverträgen gehört genauso zum Anforderungsprofil wie der Ausbau eines Reportings für die Führungsebene. Aus diesem Grunde sind sowohl gute Kenntnisse der Programmbereiche als auch Verwaltungserfahrung – neben Kommunikationsstärke und Verhandlungsgeschick – erforderlich.

Was sind die Hauptaufgaben – bei welchen Fragen und Themen ist der Bedarf für so eine Anlaufstelle am größten?

Die Anlaufstelle wird das vielfältige Thema „Freie im NDR“ in einer Position bündeln. Sie berät und klärt die Vielzahl von Einzelfragen, etwa bei der Vergabe eines Rahmenvertrages, bei einem zweiten beruflichen Standbein oder beim etwaigen Wechsel in die befristete Festanstellung, und vermittelt bei Bedarf zwischen den freien Mitarbeitern und den Redaktionen. Die Anlaufstelle soll für die Geschäftsführung auch ein Ratgeber sein, der zu den Auswirkungen des neuen Modells freie Mitarbeit systematische Informationen liefert und so die Weiterentwicklung des Modells begleitet.

Wie ist die Anlaufstelle organisatorisch im NDR eingebunden? Warum soll die Ansiedlung gerade in der Verwaltungsdirektion erfolgen?

Die Beauftragung erfolgt durch den Intendanten. Aufgrund der übergeordneten Aufgaben, die die Anlaufstelle übernimmt, wird die Position zunächst direkt dem Verwaltungsdirektor zugeordnet sein. Verwaltungserfahrung, insbesondere arbeits- und tarifrechtliche Kenntnisse, sind bei der Klärung von Einzelfragen sinnvoll. Daraus erklärt sich die Nähe zur Verwaltung und besonders zum Personalbereich.

Was darf die Anlaufstelle entscheiden? Wie groß sind die Kompetenzen? Was, wenn es z.B. über Verlängerung eines Rahmenvertrages unterschiedliche Meinungen gibt, der direkte Redaktionsleiter gern verlängern würde, aber die Direktion nicht will?

Die Anlaufstelle klärt Sachverhalte, gegebenenfalls in Abstimmung mit dem Personalbereich und dem Justitiariat, und gibt schließlich ihr Votum ab. Es wird immer eine einvernehmliche Lösung zwischen den Redaktionsleitern und der Direktion gesucht. Ist dies nicht möglich, entscheidet der Direktor bzw. die Direktorin, denn er oder sie trägt auch die Verantwortung.

Die Fragen stellte Dr. Anja Westheuser.

Mutmachertage in Würzburg

Neue Formate, altes Handwerk: Junge Journalisten diskutieren Zukunft



Foto: Swen Awiszus

Journalisten-Nachwuchs frohen Mutes auf dem Jungen-Kongress in Würzburg

Wenn Journalisten über Zukunft sprechen, dann ist dies selten ein schönes Thema – auch und gerade dann nicht, wenn es um die Berufschancen des eigenen Standes geht. Ganz anders bei der vom

Fachausschuss Junge organisierten DJV-Fachtagung „24 Stunden Zukunft“, die im Mai auf der Würzburger Festung Marienberg stattfand. Als Mutmachertage wollte sich das Wochenende über den Dächern der Maintal-Metropole verstanden wissen, und mit viel Mut verließen auch sicherlich die meisten der gut 120 Teilnehmer am Sonntagnachmittag den malerischen Veranstaltungsort. Dabei kam insbesondere der Mix aus sachlichen Informationen und erstklassiger Unterhaltung an. Für die inhaltliche Arbeit standen – dafür ist zu danken – journalistische Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung, für die Kurzweil hatten die Organisatoren den Nürnberger Wortakrobaten Oliver Tissot verpflichtet, der mit seiner halbstündigen Einlage ein wahres Feuerwerk sprachlicher Virtuosität entzündete. In zwei Workshop-Runden gab es inhaltliche Impulse einerseits und

kollegiales Know-how andererseits – quasi Best Practice in Reinkultur. Selbstmarketing für Junge stand dabei ebenso auf der Tagesordnung wie „Alles, was Recht ist“, Interviewtechniken und Tipps für schwierige Gesprächssituationen wurden ebenso vermittelt wie sprachliche Hilfestellungen beim Formulieren der so wichtigen TextEinstiegsbrücken Headline, Bildunterschrift und Vorspann. Der Sonntagvormittag stand ganz im Zeichen einer mit Fachleuten besetzten Podiumsdiskussion über Chancen und Möglichkeiten neuer Formate. Dabei gaben die Podiumsteilnehmer den Nachwuchskollegen mit auf den Weg, sich neuen Techniken und Formen gegenüber offen zu zeigen und außerdem der Erlernbarkeit sowie den sprachlichen Grundlagen des journalistischen Handwerks verbunden zu bleiben.

Sven Awiszus

Mitgliederversammlung in Bremen

Engagement der Ehrenamtlichen unerlässlich

Regine Suling und Michael Konken



Die Gewerkschaftsversammlung des Deutschen Journalisten-Verbandes, Landesverband Bremen, hat Ende April einen neuen Vorstand bestimmt, der zugleich der alte ist. Der Verband wird auch in den kommenden zwei Jahren von Regine Suling geführt. Als Stellvertreter wurde Jan Gaede wiedergewählt. Zum Schatzmeister kürte die Versammlung im Bremer Presse-Club Justus Randt. Die Beisitzerinnen und Beisitzer heißen Angela Dittmer, Gabriele Schürhaus, Imke Zimmermann und Carsten Spöring. Den Wahlen ging ein Vortrag von Ella Wassink vom Deutschen Presserat voraus, die über die Online-Zuständigkeit des Presserates und die aus dem Attentat von Winnenden resultierenden medienethischen Fragestellungen sprach. Daraus entstand eine angeregte Diskussion, die die Bremer Mitglieder mit vielen Beiträgen förderten. Auch der Bundesvorsitzende Michael Konken und der DJV-Hauptgeschäftsführer Karl-Josef Döhring waren anwesend und beließen es nicht bei Grußworten, sondern stiegen bei einigen Punkten auch thematisch in die Mitgliederver-

sammlung ein. In ihrem Rückblick auf das vergangene Jahr ging die Vorsitzende Regine Suling auf die Veränderungen in den Bremer Medienhäusern ein – sowohl Radio Bremen als auch der Weser-Kurier werden 2009 jeweils unter neuer Leitung segeln. Darüber hinaus intensiviert der DJV-Landesverband Bremen seine Bildungsarbeit weiter. 2008 wurden mehr als ein Dutzend Veranstaltungen organisiert, eine ähnliche Zahl mit einer großen thematischen Bandbreite wird für das laufende Jahr angepeilt. Zudem dankte die Vorsitzende den Ehrenamtlichen in Fachausschüssen und Vorstand sowie Ursel Hornig aus der Geschäftsstelle für ihr anhaltendes Engagement. Nur dadurch, dass alle an einem Strang zögen, könnten zahlreiche Veranstaltungen für die Mitglieder auf die Beine gestellt werden. Als Beispiele nannte sie die „EuroLounge“ des Fachausschusses Europa, die „Speaker's Corner“ des Fachausschusses Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, der regelmäßig bei Institutionen oder in Unternehmen zu Gast ist, oder Freien-Stammtische, die der Fachausschuss Freie zum Austausch untereinander sowie zu Experten-Gesprächen nutzt.

ine



Event in Hannover

2. Norddeutscher Journalistentag auf dem Expo-Gelände

Nach der gelungenen Premiere in der Hamburger Magnus-Hall, zu der der DJV im September 2008 rund 400 Teilnehmer begrüßen konnte, geht der Norddeutsche Journalistentag der Landesverbände Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein in die zweite Runde. Für dieses Jahr haben die fünf Veranstalter als Austragungsort zwei Expo-Pavillons der Deutschen Messe Hannover gewählt, die spektakulär vom größten freitragenden Holzdach der Welt beschirmt werden. Am Sonnabend, dem 19. September 2009, werden also ab 11.30 Uhr erneut hochkarätige Referenten in bewährter Manier Themen diskutieren, die Journalisten auf

den Nägeln brennen: „Anzeigen gegen Inhalt? Journalisten zwischen Marktmacht und Unabhängigkeit?“, „Crossmedia – Fluch oder Segen für Journalisten?“ sind nur zwei Themenbeispiele für die insgesamt acht jeweils rund 45minütigen Foren. Darüber hinaus informieren auf dem „Marktplatz“ wieder Unternehmen und Institutionen über ihr Angebot und ihre Aktivitäten, und ein durchgehendes Catering sorgt für Stärkung. Auch diesmal können die Landesverbände ihren Mitgliedern eine kostenlose Teilnahme am Norddeutschen Journalistentag ermöglichen, Nichtmitglieder zahlen einen Unkostenbeitrag von 99 Euro (Studierende 30 Euro).

Renata Green

Mit zielgruppengerechten Themen zogen die Gesprächsrunden im vorigen Jahr viele Journalisten an

Ausschreibung

Erich-Klabunde-Preis 2010

Auch im kommenden Jahr wird der DJV Hamburg wieder herausragende journalistische Arbeiten auszeichnen, die

- thematisch sozialkritisch und/oder sozialpolitisch sind
- einen besonderen Bezug zu Hamburg haben
- in den letzten zwei Jahren vor Ausschreibungsbeginn am 15. Juli 2009 veröffentlicht wurden

Eingereicht werden können:

- Reportagen, Serien, Hintergrundberichte als Text und/oder Bild, aber keine Bücher
- mehrere Arbeiten derselben Autorin bzw. desselben Autors oder Autorenteam

Autorinnen, Autoren und Teams können vorgeschlagen werden, sich aber auch selbst bewerben.

Einsendeschluss ist der 30. September 2009 (Eingang in der Geschäftsstelle des DJV-Hamburg).

Auf den eingereichten Arbeiten muss vermerkt sein, wann und wo sie veröffentlicht worden sind, und es soll ihnen ein kurzer Lebenslauf beiliegen.

Die Unterlagen werden in anonymisierter Form einer prominent besetzten Jury vorgelegt, die über die Vergabe des mit 2500 Euro dotierten Preises entscheidet. Die Entscheidung der Jury ist endgültig, der Preis kann geteilt werden, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Einsendungen sind zu richten an:
DJV - Landesverband Hamburg
Stichwort: Erich-Klabunde-Preis
Rödingsmarkt 52, 20459 Hamburg.

Das Statut des Preises und weitere Informationen finden Sie unter www.djv-hamburg.de/Klabunde

Einladung zur Mitgliederversammlung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir laden Sie sehr herzlich zu unserer Sommer-Mitgliederversammlung ein

am Dienstag, dem 18. August 2009,
19 Uhr im Maritim-Hotel Reichshof,
Kirchenallee 32 – 34, 20099 Hamburg

Im Mittelpunkt stehen die Ehrung langjähriger Mitglieder und die Debatte über die Hamburger Positionen für den Bundesverbandstag des DJV im November, der dann auch über unsere Anträge beraten wird.

Ihre Anträge für die Mitgliederversammlung müssen nach unserer Satzung bis spätestens 14 Tage vor der Versammlung schriftlich und begründet in der Geschäftsstelle eingegangen sein.

Als Tagesordnungspunkt schlagen wir vor:

- 1) Eröffnung, Begrüßung, Wahl des Tagungspräsidenten
- 2) Anträge zum Bundesverbandstag an den Landesverband

- 3) Ehrungen und Gesprächsrunde mit den Jubilaren
- 4) Nachwahl von Ersatzdelegierten
- 5) Verschiedenes

Wir freuen uns auf Ihr Kommen und eine angeregte Diskussion!

Mit besten kollegialen Grüßen

Marina Friedt Stefan Endter
Vorsitzende Geschäftsführer



Wie im letzten Jahr gibt es Sonnenblumen für die Ehrenmitglieder

Demokratie braucht Qualitätsjournalismus

ERKLÄRUNG

der Norddeutschen Landesverbände des Deutschen Journalisten-Verbands



Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus!

Die Landesverbände Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein des Deutschen Journalisten-Verbandes appellieren an die norddeutschen Medienhäuser, auch in Zeiten der Krise ihrer besonderen Verantwortung für eine funktionierende demokratische Gesellschaft und für ihre festen und freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerecht zu werden.

Mit Blick auf ihre zentrale Bedeutung für die Demokratie, die von Kommunikation und Meinungsbildung lebt, haben Grundgesetz

und Gesetzgeber Medienhäuser privilegiert. Die Verlage haben über Jahrzehnte hervorragende Renditen erwirtschaftet.

„Pressefreiheit ist nicht die Freiheit, Redaktionen auszupressen.“

Heribert Prantl von der Süddeutschen Zeitung auf der Jahrestagung des Netzwerkes Recherche 2009

Wir fordern die Medienhäuser auf, trotz Wirtschafts- und Anzeigenkrise ihre publizistische und soziale

Verantwortung wahrzunehmen und auf betriebsbedingte Kündigungen von Redakteurinnen und Redakteuren zu verzichten und die Rahmenbedingungen der Freien nicht weiter zu verschlechtern. Journalismus darf nicht kaputt gespart werden!

Auch ein Fall Hamburger Abendblatt darf sich nicht wiederholen. Es ist inakzeptabel, wenn langjährige, qualifizierte Redakteurinnen und Redakteure ohne Verschulden von einer Minute auf die andere freigestellt werden und nicht mehr arbeiten dürfen.

Regine Suling
Vorsitzende
DJV Bremen

Marina Friedt
Vorsitzende
DJV Hamburg

Kai Voigtländer
Vorsitzender
DJV Mecklenburg-Vorpommern

Dr. Frank Rieger
Vorsitzender
DJV Niedersachsen

Michael Frömter
Vorsitzender
DJV Schleswig-Holstein

Bei Anruf Morddrohung: Rufnummern- unterdrückung war ein Warnsignal

Im Januar erhielt Sanath Balasooriya eine telefonische Morddrohung. Die Nummer des Anrufers wurde nicht angezeigt. In Sri Lanka werden nur die Telefonnummern von Angehörigen der Regierung und des Militärs unterdrückt. Ein Warnsignal für den 38-Jährigen. Wenige Tage nach der Ermordung seines Kollegen Lasantha Wickramatunga verließ er die Heimat. Seit Juni ist Balasooriya Gast der Stiftung für politisch Verfolgte in Hamburg.

„Es ist befreiend, wieder einmal in einem Restaurant zu sitzen“, sagt der Vorsitzende des Journalistenverbands SLWJ (Sri Lanka Working Journalists Association). Vor seiner Flucht fühlte Sanath Balasooriya sich in Sri Lanka nicht mehr sicher. Spaziergänge und Café-Besuche waren tabu, er pendelte ohne Umwege zwischen Büro und Wohnung. Dann versteckte der Journalist sich mehrere Monate lang in verschiedenen asiatischen Ländern, bevor er nach Deutschland kam. Sein neunmonatiger Aufenthalt wird aus Geldern der Stiftung der Hamburger Presse, der Stiftung für politisch Verfolgte, Amnesty International und Reporter ohne Grenzen finanziert. Grund für die überstürzte Ausreise war die Ermordung des Verlegers Wickramatunga am helllichten Tage. Ein einflussreicher Journalist mit besten Verbindungen zum Präsidenten, der seinen gewaltsamen Tod vorausgeahnt und den eigenen Nachruf verfasst hatte. Die bewegendsten Abschiedsworte mit persönlicher Ansprache an den Staatschef gingen im Januar um die Welt. „Mir wurde klar, dass auch ich in großer Gefahr schwebte“, erzählt Balasooriya in einem Lokal im Hamburger Schanzenviertel. Er verließ seinen Arbeitsplatz als politischer Korrespondent bei der singhalesischen Zeitung Dinamina.

Seit 2006 beobachtet der Chef der Journalistenorganisation vermehrt Übergriffe auf Medienvertreter. Um sie mundtot zu machen, wurden zahlreiche seiner Kollegen attackiert, verschleppt oder umgebracht. Allein in den vergangenen zwölf Monaten haben rund 50 Medienvertreter Sri Lanka verlassen, darunter mehrere Auslandskorrespondenten. Am 1. Juni misshandelten Unbekannte einen Weggefährten Balasooriyas: Der Generalsekretär des Journalistenverbands wurde mit Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Im Kampf für die Pressefreiheit hatte der Verband immer wieder Protestaktionen organisiert und die Massen mobilisiert. Inzwischen halten sich kaum noch kritische Journalisten im Lande auf.



Der Journalist Sanath Balasooriya hat Sri Lanka fluchtartig verlassen - er lebt vorübergehend in Hamburg

Seinen Aufenthalt in der Hansestadt will Balasooriya dazu nutzen, gemeinsam mit anderen Medienmachern eine kritische Webseite über die Entwicklungen in Sri Lanka zu starten: „Wir leben derzeit zwar in verschiedenen europäischen Ländern, aber wir sind sehr gut miteinander vernetzt.“ Ein weiterer Plan des Journalisten, der während der ersten Wochen in Hamburg einen Deutschkurs besucht, ist ein Buchprojekt über die Menschenrechtsverletzungen in der Heimat sowie die Repressionen gegen seine Zunft. Außerdem hat er in seiner Funktion als Chef der Journalistenorganisation SLWJ alle Hände voll damit zu tun, die in verschiedenen Ländern verstreuten Mitglieder über weitere Aktivitäten zu informieren.

Jetzt hofft Balasooriya, dass seine Regierung international unter Druck gerät und die Übergriffe gegen Reporter gestoppt werden. Er gibt ein Beispiel für die Propaganda und Beschneidung der Pressefreiheit im eigenen Land: „Die Regierung führt eine Liste über alle Journalisten, die während des kurzen Waffenstillstands zwischen 2003 und 2005 zur Recherche in die Tamilen-

gebiete gereist sind und wirft ihnen vor, Protestkampagnen gegen die Regierung mit Rebellengeldern finanziert zu haben“ Seine Ehefrau, ebenfalls Journalistin, hat sich vorübergehend beurlauben lassen und lebt aus Sicherheitsgründen bei ihrer Familie auf dem Land.

In seinem Nachruf schrieb der Verleger Wickramatunga „Kein Beruf verlangt von einem, dass man sein Leben für ihn lässt. Das tut nur die Armee und – in Sri Lanka – der Journalismus“. Nach Darstellung des Oppositionspolitikers Joseph Michael Perera wurden seit 2005 elf Journalisten getötet und 50 entführt.

Die Stiftung für politisch Verfolgte hat gerade drei Journalisten aus Bangladesch, Mexiko und Sri Lanka sowie eine Juristin aus Usbekistan zu Gast, die sich über den Austausch mit deutschen Journalisten freuen würden.

Kontaktaufnahme auf der Webseite der Stiftung unter www.hamburger-stiftung.de.

Claudia Piuntek

Werner Eggert ist seit 2007 Chefredakteur
und Geschäftsführer von Tide

„Wir sind das Tor zur Hamburger Medienwelt“



Fotos: privat

Tide-Chef Eggert setzt auf das Internet

Früher passierten Besucher in der idyllischen Uferstraße 2 am Eilbekkanal ein quietschendes Gartentor und gelangten zum bunt gestalteten Eingang. Wie ein Relikt steht die Pforte als Synonym für den Dornröschenschlaf des Hamburger Stadtsenders im Provisorium: dem ehemaligen Schwesternwohnheim und seinem 30 Quadratmeter kleinen Fernsehstudio. Mit Sendungen wie „Außenkantig“, „Kulturbrücke“ und „Schnappfisch“ ist Tide nicht nur erwacht, sondern erwachsen geworden. Im April feierte der Hamburger Stadtsender direkt nebenan in seinem neuen, modernen, noch nach Beton und Teppichkleber riechenden Fernsehstudio auf dem Mediacampus Finkenau fünfjähriges Jubiläum und einen Neubeginn. Zeit für eine erste Bilanz.

Am 27. April feierte Tide sein fünfjähriges Jubiläum. Gab es etwas zu feiern?

Als Tide vor fünf Jahren als Bürger- und Ausbildungskanal an den Start ging, gab es eigentlich nur Fragezeichen: Was bedeutet das? Wie macht man so etwas? Tide hat schnell Antworten gefunden, und die Mitmachquote der Hamburgerinnen und Hamburger sowie die Resonanz in der Stadt geben uns Recht. Im Laufe der Jahre ist der Aspekt Ausbildungskanal zunehmend wichtiger geworden. Medienmenschen, Journalisten, Techniker fallen nicht vom Himmel oder vom Baum – und Tide mit seinen facettenreichen Ausbildungswegen – seit neuestem auch dem Mediengestalter Bild und Ton – versteht sich inzwischen als ein Tor oder Schlupfloch in die Hamburger Medienwelt.

Sie haben Tide von ihrem Vorgänger Carsten Meincke also als Erfolgsmodell übernommen?

Ja, auf jeden Fall. Carsten Meincke hat den Sender mit viel Elan und tollen Ideen angeschoben. Diese entwickeln

wir weiter und stärken Tide auch institutionell. Tide ist ja quasi ein Start-Up-Unternehmen und nach drei Jahren mussten wir Fundamente einziehen, um sicherzustellen, dass Tide als Einrichtung kontinuierlich arbeitsfähig ist und bleibt.

Was machen Sie und Ihr vierzigköpfiges Team neu oder anders?

Zunächst muss man sagen, dass wir gerade neun fest angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind; dazu kommen dann Auszubildende, Volontäre, Praktikanten, Ehrenamtliche und Menschen in Maßnahmen des Arbeitsamtes, so dass wir insgesamt auf die Zahl von knapp 40 kommen. Zu Ihrer Frage: Wir sehen natürlich, dass traditionelles Radio und Fernsehen an Grenzen stoßen. Das große Thema ist die Annäherung konventioneller Medien an das Internet. Junge Leute wachsen zwar trimedial auf, aber ihnen fehlt es häufig an journalistischem Handwerk. Gerade in Zeiten eines vereinfachten Zugangs zu Plattformen im Internet ist der Aspekt der Ausbildung ganz besonders wichtig. Wir haben unsere Website relaunzt, um im Bürger- und Ausbildungsbereich interaktiver zu arbeiten.

„Gerade in Zeiten eines vereinfachten Zugangs zu Plattformen im Internet ist der Aspekt der Ausbildung ganz besonders wichtig.“

Die Bürgermedien in Deutschland finanzieren sich aus dem kleinen Anteil an Rundfunkgebühren, der an die Landesmedienanstalten geht. Gestalten Sie damit das gesamte Programm?

So ist es auch bei Tide, das ist im Medienstaatsvertrag Hamburg/Schleswig-Holstein festgelegt. Wir beklagen uns nicht, aber mit weniger Geld könnten wir den Sender nicht betreiben. Und wenn wir aufwändige Schülerprojekte wie „Schnappfisch“ oder

Ferienprogramme machen, dann muss das Geld woanders her kommen. Zum Glück haben wir viele Freunde in der Stadt. Eine große Freundin ist die Stiftung der Hamburger Presse, die uns unterstützt. Sie hat beispielsweise gerade erst einen AVID-Schnittplatz für unser neues Studio finanziert. Bei unserem Umzug unterstützt uns auch die Medienstiftung Hamburg-Schleswig-Holstein mit einem Einmalzuschuss.

„Es ist jeden Morgen eine Freude, hier herein zu kommen“

Sind Sie mit anderen ehemaligen „Offenen Kanälen“ vernetzt?

Tide kooperiert sehr eng mit dem Offenen Kanal in Schleswig-Holstein, und ich selbst arbeite im Vorstand des Bundesverbandes der Bürger- und Ausbildungsmedien mit. Darüber hinaus gibt es einen Programmaustausch mit anderen Bürgersendern, zum Beispiel mit h1 in Hannover oder Okto in Wien. Was uns stolz macht, ist, dass wir viel Besuch von Bürgermedien aus anderen Bundesländern bekommen, die sehr fasziniert sind von dem, was wir in Hamburg in den vergangenen fünf Jahren geschafft haben. Das Hamburger Projekt gilt als vorbildliches Erfolgsmodell eines Bürger- und Ausbildungskanals, an dem sich jetzt zum Beispiel auch der Offene Kanal Berlin orientiert.

Was ist das Erfolgskonzept von Tide, und woher wissen Sie, dass die angepeilte Zielgruppe erreicht wird?

Tide hat eine ähnliche Nischenfunktion wie Angebote im Internet. Wir machen Programme für verschiedene Communities, die von anderen Medien nicht ausreichend bedient werden. Ein schönes Beispiel: Im Hörfunk senden wir jeden Tag eine Stunde „Merhaba Hamburg, hallo Hamburg!“. Diese Sendung erreicht etwa 70 bis 80 Prozent der deutsch-türkischen Community. Darauf weisen die unendlich vielen Anrufe in der Redaktion hin. Und zum anderen ist es die „Merhaba“-Party, die einmal im Jahr nur durch die Sendung beworben wird. Vor zwei Jahren füllten wir damit die Fabrik, die mehr als 1000 Gäste fasst. In diesem Jahr war der Veranstaltungsraum in Billstedt mit 700 Leuten auch voll. All dieses zeigt, dass die Sendung von vielen Tausend Menschen gehört wird. Das gilt auch für junge Musik, jenseits der Top 100, da spricht sich per Mundpropaganda herum, dass man Tide hören oder einschalten sollte.



Hat den Mediennachwuchs im Fokus: Werner Eggert

Junge Menschen sind eine ganz besondere Zielgruppe für Sie. Wie laufen Projekte wie die Ferienprogramme für Kinder?

Wir nehmen erfreut zur Kenntnis, dass die Kinder und Jugendlichen eine ganz hohe Motivation haben, Fernsehen oder Radio zu machen – das ist ein richtiger Hit! Im vergangenen Sommer waren alle Kurse ausgebucht, und wir bauen dieses Angebot jetzt weiter aus. Im Sommer bieten wir das erste Mal einen Kurs zum Web-Video an. Darin wollen wir Kindern den kritischen Umgang mit dem Internet vermitteln: was kann ich online stellen, wo liegen die Grenzen. Und wir haben die Zahl der Kurse verdoppelt, was wir in dem neuen Studiogebäude mit einem zusätzlichen Seminarraum auch umsetzen können.

Worauf freuen Sie sich nach mehrmonatigen Verzögerungen des nun überstandenen Umzuges am meisten?

Das quietschende Gartentor und der Charme des alten Gebäudes, in dem wir eng zusammen arbeiteten, fehlt mir schon ein bisschen. Aber es ist jeden Morgen eine Freude, hier herein zu kommen. Ich freue mich über die neuen Büros, die neuen Schnittplätze und Sendestudios und darüber, dass wir alle endlich den Platz haben, um noch kreativer zu arbeiten.

Wir hoffen, Sie erhalten sich Ihre Freude und danken Ihnen für das Gespräch.

Das Gespräch führte Marina Friedt.

TIDE – Der Bürger- und Ausbildungskanal



Gesellschaft:	GmbH (gemeinnützig)
Mitarbeiter:	9 feste, 18 freie
Praktikanten:	15 bis 20
Produzenten:	200 Teams mit mind. 2 bis 3 Personen/Team
Radio:	150 Teams
TV:	50 Teams

neue Adresse:

Kunst- und Mediacampus Finkenau
Finkenau 35 / 22081 Hamburg

Telefon: 040 / 325 9903-0

Fax: 040 / 325 9903-19

E-Mail: info@tidenet.de

Web: www.tidenet.de

Zum Hintergrund/Geschichte:

TIDE läuft im Radio auf UKW 96.0 - auch als Live-Stream – und im Fernsehen im Hamburger Kabelnetz.

Das Hamburger Landesmediengesetz vom 2. Juli 2003 brachte das Aus für den Offenen Kanal und den Stadtsender Tide on air. Der Wechsel zum Bürger- und Ausbildungskanal (mit der Hamburg Media School als juristische Eigentümerin) am 1. April 2004 sorgte damals in den Hamburger Medien für viel Wirbel. Zwei Jahre später eröffnet die Tide-Akademie für audio-visuelle Medien, mit dem Ziel, neue Standards für die mediale Fortbildung in Hamburg zu setzen. Im Mai 2009 bezogen die Tide-Macher (neun Feste, drei Volontäre sowie 25 Praktikanten und fast 200 Produzentengruppen) zusammen mit anderen Partnern den neuen Kunst- und Mediacampus auf der Finkenau und eines der fünf neuen Fernsehstudios.

Weitere Informationen auf unserer Website: www.djv-hamburg.de im Archiv der NORDSPITZE 3/2005 und DJV-Info 1/2004

Exporterschlager Tod



Deutsche Söldner als Handlanger des Krieges

Krieg ist ein lohnendes Geschäft. Deutsche Söldner sind eine heiß begehrte Ware. Immer mehr ehemalige Bundeswehr-Soldaten und Polizisten kämpfen für private Auftraggeber in den Kriegsgebieten dieser Welt – 4.000 sollen es nach Einschätzung der Branche sein. Der Ex-Bundeswehrosoldat, Politologe und Journalist Franz Hutsch begleitete deutsche Söldner im Irak und in Afghanistan, machte sich auf die Suche islamischer Konvertiten bei den Taliban und beschreibt in seinem Buch „Exporterschlager Tod“ (Econ-Verlag) auch den Alltag einer Söldner-Witwe. mf

Versicherungserträge

Presseversorgung feiert Jubiläum

Trotz Finanz- und Wirtschaftskrise vermochte Geschäftsführer Dr. Gerhard Falk bei der parallel zur 60-Jahr-Feier abgehaltenen Jahreshauptversammlung für 2008 verkünden, die Presseversorgung habe „das Jahr hervorragend gemeistert“. Man habe rechtzeitig Aktien verkauft und das Risiko über unterschiedliche Anlageformen breit gestreut. Dies brachte den Versicherten eine sehr hohe Überschussbeteiligung von 4,8 Prozent. Auch wenn Falk die Presseversorgung gut aufgestellt sieht, machte er deutlich, dass dies keine Aussagekraft für die nächste Überschussbeteiligung habe. Die vorhandenen Erträge werden wie bisher den Versicherten zugute kommen. Dazu gehört die Erhöhung der Renten aus der Versorgungskasse zum 1. Januar 2010 um 2,0 Prozent (eine gleich bleibende Gewinnbeteiligung vorausgesetzt), aus Anlass des 60-jährigen Bestehens der Presseversorgung eine einmalige Sonderzahlung an diese Rentner in Höhe von 1500 Euro plus vier Euro für jedes Anwartschaftsjahr sowie eine einmalige Sonderspende in Höhe von 500 Euro an alle Anspruchsberechtigten im Hilfsverein.

Die Zahlen der Presseversorgung für 2008 verkünden allerdings nicht nur Positives. So ist die Zahl der Verträge, die neu hinzukamen, gegenüber dem Vorjahr um 9,6 Prozent auf 4383 zurückgegangen; auch wegen der geringeren Zahl der Riester-Rentenverträge (1108/minus 25,4 Prozent). In der Versicherungssumme lief jedoch nur ein Minus von 3,7 Prozent auf (171,7 Mio Euro). Carsten Spöring

Gefahrentraining für Journalisten

Gut vorbereitet in die Krisenregionen

Von Ahrensburg reise ich in nur sechs Stunden in den Kaukasus. Fast den ganzen Mai habe ich dort die neuen Entwicklungen erkundet und immer war ich mir der besonderen Gefahren bewusst, denen ich als Journalistin in Krisenregionen ausgesetzt bin. Was tun, wenn plötzlich Schüsse fallen? Weglaufen oder bleiben? Umsehen oder in Deckung gehen? Was kann ich tun, wenn mein Fahrzeug in einen illegalen Checkpoint gerät? Wer in Krisengebieten arbeitet, sollte sich darüber Gedanken machen. Antworten lieferte mir der fünftägige Lehrgang „Schutz und Verhalten in Krisenregionen“ am Ausbildungszentrum der Vereinigten Nationen in Hammelburg, der speziell für Journalisten konzipiert wurde. Für viele Sender ist die Teilnahme an solch einem Kurs bereits Voraussetzung für Einsätze in Krisengebieten. Der Lehrgang informierte umfassend: über Schutzmaßnahmen und Wirkung von Waffen, Munition und Kampfmitteln, über die Gefahren durch Minen und wie man sie vermeiden kann, über das Verhalten in komplexen Situationen – einschließlich Gefangennahme – und über die psychische Belastungen und wie Traumatisierungen vorgebeugt werden kann. Die Ausbildungsinhalte orientierten sich an realistischen Situationen, die Journalisten in Krisen- und Kriegsregionen erleben. Da wird man bedrängt von Menschenmengen, aus deren Umklammerung es kaum einen



Wenn Journalisten den Ernstfall proben...

Weg heraus gibt. Faustregel: Immer im Team eng zusammen bleiben und miteinander reden. Oder man bewegt sich auf einem ehemaligen Kriegsgebiet, so wie im Kosovo. Wer weiß schon, dass die vor Jahren dort platzierten Minen noch voll funktionieren? Schon ein leichter Druck kann sie auslösen. Sprengstoff unter der Klobrille – auch das ist möglich. Ein Original exemplar wird vorgeführt.

Bei Fahrten durch Krisengebiete prüfe ich jetzt, welche Straßen sicher sind, wie gut die Fernmeldeanbindung ist und wo es medizinische Hilfe gibt. Eine Vertrauensperson kennt die Route sowie Abfahrtszeit und geplante Ankunftsstermine. Kidnapping kommt seltener vor, doch auch dafür rüstet das Seminar. Weitere Informationen im Internet unter www.bgdg.de/seminare.

Birgit Wetzel

dpa-Umzug beschlossene Sache

Aus aktuellem Anlass: Was ist ein Sozialplan?

Einen Sozialplan vereinbart der Betriebsrat mit dem Arbeitgeber, wenn dieser in einem Betrieb Veränderungen plant, die für große Teile der Belegschaft Nachteile bringen können. Beispiele für eine solche Veränderung sind der angestrebte Umbau der dpa und der Umzug der Redaktionen nach Berlin. Hier ist zunächst zu klären, ob, wie und an welchen Orten sich nach der Vorstellung des Arbeitgebers Arbeitsabläufe ändern werden und mit welchen Folgen für die Beschäftigten. Veränderungen der Tätigkeit müssen zumutbar sein, hierfür müssen Kriterien festgelegt werden. „Klassische“ Nachteile für Mitarbeiter sind finanzieller Art, z.B. Makler- und Umzugskosten, doppelte Haushaltsführung und Fahrtkosten, Belastungen durch den notwendigen Verkauf von Haus oder Wohnung. Sozialpläne regeln, welche Kosten der Arbeitgeber seinen Mitarbeitern erstatten muss und für wie lange. Auch der Ausgleich von Gehaltseinbußen, die entstehen, weil Mitarbeiter nur noch Teilzeit in Berlin arbeiten, weil sie sich in Hamburg um ihre Familien kümmern wollen, oder deshalb eine schlechter bezahlte Stelle annehmen, wird

im Sozialplan geregelt. Einigen Mitarbeitern wird ein Wechsel nach Berlin aus persönlichen Gründen nicht zumutbar sein. Hier ist der Arbeitgeber gehalten, Lösungen wie Home-Offices zu finden, die Betroffenen für andere Tätigkeiten zu qualifizieren oder auch Job-Börsen zu schaffen, um die Arbeitsplätze zu erhalten. Für Mitarbeiter, die wegen des Umzugs aus dem Unternehmen ausscheiden, werden Abfindungen gezahlt. Bei der Berechnung spielen viele Faktoren eine Rolle, u. a. Betriebszugehörigkeit, Alter, Unterhaltspflichten, Schwerbehinderung. Bei einer Abfindung sollte es der Arbeitgeber jedoch keineswegs belassen. Bewährt hat sich die Einrichtung so genannter Transfergesellschaften, die eigens für die ausscheidenden Mitarbeiter gegründet werden und in denen sie für eine bestimmte Zeit – meist zwölf Monate – weiterbeschäftigt werden, an Qualifizierungen teilnehmen und sich gegebenenfalls auf eine Selbstständigkeit vorbereiten können. Das Geld kommt von der Arbeitsagentur (Kurzarbeitergeld), üblicherweise stockt der Arbeitgeber diese Zahlungen auf.

Dr. Anja Westheuser



Serienabmahner spielen häufig auf Zeit

Tipps für Betroffene

Geschäftsmodell Abmahnung

Irgendwann wird fast jeder, der im Internet seine Dienste anbietet, mit dem Geschäftsmodell Abmahnung konfrontiert. Ob berechtigt oder nicht, der Ärger ist vorprogrammiert.

Welcher Fotojournalist macht sich Gedanken darüber, ob auch Endverbraucher seine Webseite lesen können, wenn er dort für Agenturen seine Bilder einstellt. Welcher Schreiber, der Auftragsarbeiten anbietet, überlegt sich, ob er eine Widerrufsbelehrung auf seine Seite setzen muss? Doch genau hier liegen die Angriffspunkte für Abmahner. Agenturen

rufsbelehrung, die Verbrauchern ein befristetes Rückgaberecht einräumt, bei Auftragsarbeiten Sinn macht.

Natürlich kann nicht jeder jeden abmahnen. Bei Verletzung des Persönlichkeitsrechts und des Copyrights die direkt Betroffenen, bei Wettbewerbsverletzungen, wie fehlender Widerrufsbelehrung oder falscher Preisauszeichnung, ein Mitbewerber. Doch da die Berufsbezeichnung Journalist nicht geschützt ist, lässt sich ein Mitbewerber leicht aus dem Hut zaubern.

interessieren sich nur für den Nettopreis, Endverbraucher kann man es laut Verbraucherschutz jedoch nicht zumuten, die Mehrwertsteuer selbst auszurechnen – also Bruttopreise für Endverbraucher. Ob die allgemeine Zugänglichkeit einer Webseite automatisch ein Angebot an Endverbraucher darstellt, müsste im Einzelfall ein Gericht klären. Ebenso die Frage, ob eine Wider-

Vor allem Abmahnungen von angeblichen Mitbewerbern haben drei Gemeinsamkeiten: Sehr kurze Frist zur Unterzeichnung einer Unterlassungserklärung, eine Honorarforderung des Anwalts in einer Höhe, bei der der Abgemahnte überlegt, ob er einfach zahlt oder seinerseits einen Anwalt einschaltet, und Hinweis auf ein Gerichtsurteil – manchmal auszugswise zitiert – das mit dem konkreten Fall wenig bis gar nichts zu tun hat. Der Abgemahnte soll unter Zeitdruck gesetzt und durch unverständliche, in Juristensprache verfasste Urteile eingeschüchtert werden.

„Ruhe ist erste Bürgerpflicht“ gilt besonders für eine Abmahnung. DJV-Mitglieder können die Justiziere einschalten. Googeln nach dem Namen des Abmahnenden und dessen Anwalt bringt Erkenntnisse darüber, ob es sich um einen Serienabmahner handelt. Bei berechtigten Abmahnungen lassen sich übrigens durch Herabsetzen des Streitwertes häufig die Kosten reduzieren. Und bei einer unberechtigten Abmahnung reicht meist schon ein Schreiben des DJV aus, da Serienabmahner Gegenanwälte fürchten, wie der Teufel das Weihwasser, denn immer mehr Gerichte neigen dazu, dem Geschäftsmodell Abmahnung die rote Karte zu zeigen. Hilfreiche Tipps gibt es übrigens auch auf der Webseite des Abmahnwelle e.V. (www.abmahnwelle.de).

Rainer Mersmann

Ausschreibung Journalistenpreis

Rechtsextremismus im Spiegel der Medien

Zum zweiten Mal hat der DJV Sachsen-Anhalt gemeinsam mit dem Justizministerium des Bundeslandes den Journalistenpreis „Rechtsextremismus im Spiegel der Medien“ ausgeschrieben. Gewürdigt werden herausragende Beiträge in Bild, Wort und Ton, die sich mit dem Themenkreis rechter Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit befassen. Teilnehmen können alle fest angestellten und freien Journalisten der in Deutschland erscheinenden Printmedien, von Radio- und Fernsehsendern, Online-Portalen sowie Autorentams. Journalisten dieser Medien – gleich ob Lokalpresse oder überregionale Medien – sind aufgerufen, Reportagen, Features und

Berichte zum Thema einzusenden, die zwischen dem 1.11.2007 und dem 31.10.2009 in deutscher Sprache veröffentlicht wurden, einzusenden. Der Preis ist mit 2500 Euro dotiert. Einsendeschluss ist der 16. November 2009 (Poststempel). Print-Beiträge sollen in fünfacher, Rundfunk- und Fernsehbeiträge in zweifacher Ausfertigung übersandt werden. Der Einsendung sind ein kurzer Lebenslauf, die Anschrift sowie eine Selbstdarstellung des Autors beizufügen, ferner genaue Angaben zur Veröffentlichung. Journalisten mögen ihre Beiträge senden an: DJV Landesverband Sachsen-Anhalt, Merseburger Straße 106, 061110 Halle/Saale.

cp

TV-Zuschauer akzeptieren Produktplatzierungen

Mehr als 50 Prozent der Zuschauer sind nicht mehr in der Lage, sicher zwischen Werbung und redaktionellen Programmen zu unterscheiden. Dies geht aus einer Studie hervor, die von der Medienanstalt Hamburg Schleswig-Holstein in Auftrag gegeben worden ist. Die Untersuchung kommt weiterhin zu dem Ergebnis, dass ein Großteil der Zuschauer Produktplatzierungen in fiktionalen Unterhaltungskontexten akzeptiert, allerdings nicht in Informationssendungen. Anlass für die Studie ist die Umsetzung der vom EU-Parlament beschlossenen Fernsehrichtlinie in nationales Recht. Dieser Richtlinie zufolge sollen Produktplatzierungen in Spielfilmen, Serien und Unterhaltungsformaten zugelassen werden.

cp

Richter lockern Haftung für Internet-Foren



Foto: Rainer Mersmann

Nach einem Urteil des Hanseatischen Oberlandesgerichts in Hamburg sind die Betreiber von Internet-Foren nicht mehr verpflichtet, die Inhalte von Diskussionsbeiträgen vor der Veröffentlichung generell zu überprüfen. Aus Sicht der Richter müssen Foren-Betreiber jedoch Hinweisen auf mögliche Urheberrechtsverletzungen oder andere Rechtsverstöße nachgehen, bevor sie einen Beitrag online stellen, sowie Beiträge gegebenenfalls unverzüglich löschen. In seiner Entscheidung korrigierte das Gericht ein Urteil des Hamburger Landgerichts, das die Betreiber von Internet-Foren zur Inhaltsprüfung vor der Freischaltung verpflichtete (Aktenzeichen 5 U 180/07).

cp

Ortstermin in Kiel

PR-Spezialisten im Dialog

In Schleswig-Holstein präsentiert der Arbeitskreis Presse- und Öffentlichkeitsarbeit eine neue Veranstaltungsreihe, bei der Kolleginnen und Kollegen die Türen zu ihren Unternehmen, Behörden oder Organisationen öffnen und Einblicke in ihren Arbeitsalltag geben. Zum Auftakt lädt Dataport, der IT-Dienstleister der öffentlichen Verwaltung, am 21. Juli um 17.30 Uhr zum Ortstermin nach Altenholz bei Kiel ein. Vorstandsmitglied Dr. Johann Bizer stellt das Unternehmen vor, ohne das heute weder Hochzeiten, Umzüge, Wahlen oder auch Knöllchen möglich wären. Holger Förster, Stabsstellenleiter Vorstand und Pressesprecher von Dataport, berichtet anschließend über die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Mehrländeranstalt, bevor beim kleinen Imbiss Zeit zum Austausch und für Gespräche mit Kollegen bleibt.

Bitte melden Sie sich bis zum 14. Juli 2009 bei veranstaltungen@dataport.de unter dem Stichwort „Ortstermin“ an. Ortstermin: PR-Spezialisten im Dialog Dataport, Altenholz - www.dataport.de Dienstag, 21. Juli 2009, Beginn: 17.30 Uhr

br

Neuer Ausschuss in Schleswig-Holstein Netzwerkaktivitäten in Sachen Online

Der DJV-Landesverband Schleswig-Holstein hat jetzt einen Fachausschuss Online. „Wir verstehen uns als Netzwerk und Kontaktbörse aller Onlinejournalisten und der an diesem Medium interessierten Kolleginnen und Kollegen hier im Norden“, sagte Jan von Schmidt-Phiseldeck, der den Vorsitz des Ausschusses übernommen hat.

Mit regelmäßigen Treffen und kleinen Seminar-Veranstaltungen will der Online-Redakteur der Kieler Nachrichten den Fachausschuss „zum Kristallisationspunkt für Netzwerkaktivitäten in Sachen Online“ machen. Wichtig sei, dass sich aber auch interessierte Nicht-Onlineer zu den Veranstaltungen eingeladen fühlten, so von Schmidt-Phiseldeck.

Erreichbar ist der Fachausschuss über die zentrale E-Mail-Adresse online@djv-sh.de oder über die Website des Landesverbandes unter www.djv-sh.de. Das nächste Treffen findet statt am Donnerstag, 16. Juli, ab 20.30 Uhr im Restaurant Ratskeller, Fleethörn 9-11 in Kiel. Der Landesvorstand freut sich über den neuen Fachausschuss Online und beschäftigt sich umfassend mit dem Thema. Sowohl die Online-Honorare als auch die Verwendung nicht autorisierter Bilder in Online-Archiven werden geprüft.

FA Online SH

Klaus Lohmann im Gespräch

Vom RAF-Ermittler zum Journalisten

Am 29. April stand Klaus Lohmann, Moderator des NDR-„Kriminalreports“, Journalistenkollegen Rede und Antwort und berichtete in Kiel über seinen Weg vom Polizisten zum Journalisten. Im Gespräch mit Gastgeber Günther Jesumann, Pressesprecher der Provinzial Versicherung und Vorsitzender des schleswig-holsteinischen Arbeitskreises Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, erzählte Lohmann von seiner Zeit bei der Hamburger Polizei, in der er unter anderem als verdeckter Ermittler die Rote Armee Fraktion verfolgte. „Damals kaufte ich mir immer den Spiegel, um zu sehen, was die Presse schon herausgefunden hatte und ob ich dadurch in Gefahr war“, erzählte Lohmann über sein damaliges Verhältnis zu den Medien. Nach 17 Jahren als Hauptkommissar beschritt er neue Wege und bewarb sich als Sprecher für die Verkehrsnachrichten bei einem privaten Hamburger Radiosender. „Ich war selbst überrascht, dass das klappte“, erinnerte sich Lohmann. Seine Polizeivergangenheit ließ ihn jedoch nicht los. Als Experte der Verbrechensaufklärung und -bekämpfung war er immer gefragt, war für verschiedene Medien tätig, drehte Dokumentationen und arbeitete einige Zeit in der „Aktenzeichen XY ungelöst“-Redaktion von Eduard Zimmermann mit. „Mir schwebte jedoch ein anderes Konzept vor, dass vor allem auf die Polizeiermittlungen und die Hintergründe eingeht“, erklärte der inzwi-



Vom Ermittler zum Journalisten, Klaus Lohmann

schon freie Journalist, seine Grundidee zum heutigen „Kriminalreport“. Hartnäckig bot er das Konzept immer wieder bei verschiedenen Sendern an, bis WDR und NDR sich überzeugen ließen. Anhand regionaler Kriminalfälle erläutert Klaus Lohmann gemeinsam mit Moderatorin Andrea Griebmann nun jeden Donnerstag im NDR die Arbeit von Profilmern und Forensikern und blickt hinter die Kulissen der Polizeiarbeit. Neben Informationen zu aktuellen Ermittlungsverfahren warnt die Sendung zudem vor Gefahren und Missständen wie EC-Betrug, Abo-Fallen, Kaffeefahrten und Trickbetrügern.

Wein und Antipasti luden anschließend ein, weitere Anekdoten auszutauschen und mit Kollegen ins Gespräch zu kommen.

br

AK Betriebsräte

Diskussion zu „Online First“

In noch kleiner Runde konstituierte sich Anfang Juni die Fachgruppe Betriebsratsarbeit im DJV Schleswig-Holstein – mit Hilde Osberger (Kieler Nachrichten) als Sprecherin und Rolf Blase (sh:z) als ihrem Stellvertreter. Es wurde von allen Anwesenden bedauert, dass niemand von den Lübecker Nachrichten der Einladung gefolgt war. Bei dem ersten Treffen im Kieler Ratskeller waren die ganz unterschiedlichen Arbeitsmodelle und Arbeitsweisen bezüglich Online in den Redaktionen des sh:z-Verlags und bei den Kieler Nachrichten ebenso Themenschwerpunkt wie die im März anstehenden Betriebsratswahlen. Das vom Bundesfachausschuss Betriebsratsarbeit vorgelegte Papier „Online First“ (BR-Info 4/2009) soll von den Fachgruppen-Mitgliedern in ihren Betriebsräten vorgestellt und diskutiert, Kritik und Anregungen dazu an den Fachausschuss rückgekoppelt werden. Es geht dabei um die Frage „Wel-

che Arbeiten können von Printredakteuren für Online verlangt werden?“.

Auf großes Interesse stieß das vom DJV-SH am 13. November gemeinsam mit Mecklenburg-Vorpommern in Lübeck angebotene Wahlvorbereitungs-Seminar für DJV-Betriebsräte. Gemeinsam mit dem Marketingexperten Wolfgang Nafroth, der mit kreativen, unkonventionellen Ideen der letzten DJV-Tarifkampagne seinen Stempel aufdrückte, sollten dort Strategien entwickelt werden, um möglichst viele Kolleginnen und Kollegen zur

Teilnahme an den BR-Wahlen, besonders aber auch zu einer Kandidatur zu motivieren. In der Fachgruppe führte dieser Punkt zu einem regen Erfahrungsaustausch hinsichtlich „Risiken und Nebenwirkungen“ der Betriebsratsarbeit und, speziell im Hinblick auf Konflikte und Konfliktpotentiale, in den Gremien selbst.

Hilde Osberger



Hilde Osberger ist Sprecherin der neuen Fachgruppe



In Brüssel erhielten Bremer Journalisten Einblicke in die Kommunikationsarbeit des EU-Parlaments

DJV-Reise ins EU-Parlament

Einblicke in die Arbeit Brüsseler Korrespondenten und Pressesprecher

Zwei Monate vor der Europawahl ermöglichte der Bremer Landesverband des DJV 16 Mitgliedern und neun Journalistik-Studenten der Universität Bremen einen einzigartigen Einblick in die Arbeit von Korrespondenten und Pressesprechern im Umfeld des Brüsseler EU-Parlamentes. Auf einer viertägigen Reise in die belgische Hauptstadt fanden intensive Gespräche statt, in denen die Bremer Journalisten, unter anderem mit Renate Schröder, der Direktorin der International Federation of Journalists, über die Arbeitsbedingungen von Auslandskorrespondenten diskutierten. ARD-Korrespondentin Sylvie Ahrens präsentierte das Brüsseler Sendestudio und verriet den DJVlern, wie sich Korrespondenten verschiedener Sender und Tageszeitungen

nach Pressekonferenzen der EU-Kommission auf bestimmte Themen abstimmen, um in den Heimatredaktionen mehr Durchschlagskraft zu erzielen. Besonders eindrucksvoll war der Termin mit EU-Kommissionssprecher Jens Mester, der die Kommunikationsarbeit des Europäischen Parlaments in all ihren Facetten beschrieb. Ebenso auf dem Programm standen Diskussionen mit EU-Politikern verschiedener Parteien: Dabei wurde besonders deutlich, wie angespannt das Verhältnis zwischen Politik und Journalisten ist. Die Vertreter des EU-Parlamentes hielten den Besuchern aus Bremen vor, sich nicht ausreichend für die Belange der europäischen Politik zu interessieren. Bei einem Treffen mit Christian Bruns, dem Leiter der Vertretung der Freien Hansestadt

Bremen, wurde ausführlich über die Formen der Lobbyarbeit im Interesse des Standortes Bremen gesprochen und das sensible Zusammenspiel zwischen Journalisten und Landesvertretern - inklusive Informationsaustausch - beleuchtet. Mitveranstaltet und gesponsort wurde die Brüsselreise von der Europäischen Kommission. Was den DJVlern wiederholt entgegenbracht wurde: Aus Sicht der Öffentlichkeitsarbeit des EU-Parlamentes litten Journalisten häufig unter dem Missverständnis, die Bedeutung und den Einfluss der EU-Kommission zu unterschätzen oder deren Arbeit verfälschend darzustellen. Die Brüssel-Reise in Kooperation mit dem DJV sei deshalb auch eine Maßnahme, um zur Aufklärung über die EU beizutragen.

Florian Vollmers



Saga-Sprecher Carl Mario Spitzmüller

APÖ-Event in Hamburg

Saga-GWG – eine Marke stellt sich vor

Ein staatliches Wohnungsbaununternehmen hat auf den ersten Blick Nachteile, weil es Steuergelder verschlingt. Diesem Image versucht Saga-GWG in Hamburg entgegenzuwirken – mit PR und journalistischem Gespür. Carl Mario Spitzmüller, Pressesprecher und Leiter der Unternehmenskommunikation, stellte die Saga-Vertretern des Hamburger Arbeitskreises für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (APÖ) vor: „Jedes Jahr zahlen wir etwa 100 Millionen Euro an die Stadt.“ 850 Mitarbeiter und 42 Auszubildende, die alle befristet übernommen werden sollen, sind in 20 Geschäftsstellen und dem Hauptsitz in Barmbek für das Unternehmen tätig. Eingeladen in die Firmen-Zentrale an der Poppenhusenstraße hatte Ingrid Hilbrink, Leiterin des Hamburger Arbeitskreises. In

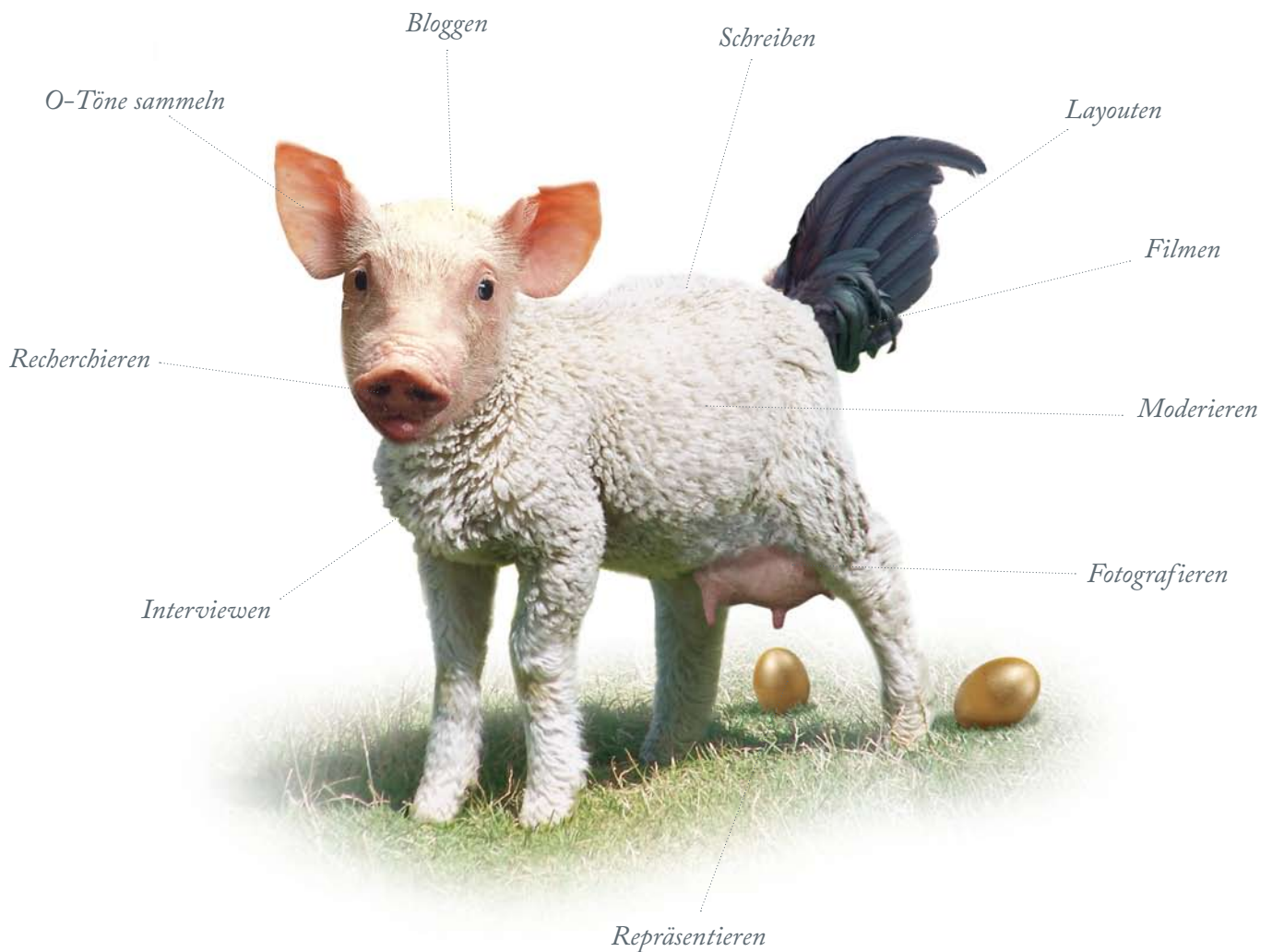
lockerer Runde wurden viele Details besprochen, und Carl Mario Spitzmüller stand den Journalisten mehr als zwei Stunden Rede und Antwort.

„Das ist schon eine schwierige Marke“, gab er zu und erklärte den Anwesenden: „Wir halten Platz drei der größten deutschen Wohnungsunternehmen und sind als einziges noch staatlich. Unsere Mieter gehören nicht zu den Reichsten der Stadt. 40 Prozent unseres Bestandes sind sozial geförderte Wohnungen.“

Am Ende lud Spitzmüller die Journalisten trotz mancher kritischen Frage noch auf einen Flammkuchen im benachbarten Restaurant ein – und einige Diskussionen wurden hier fortgeführt.

Florian Büh

Journalisten müssen alles können!?



Von Journalisten wird viel verlangt. Aber alles gleichzeitig? Profis sind vielseitig, oft wahre Tausendsassas. Sie sind allerdings dann am allerbesten, wenn sie sich nicht verzetteln müssen. Der Deutsche Journalisten-Verband unterstützt seine Mitglieder bei allen Fragen rund um ihren Beruf. Mehr Informationen finden Sie auf den [Internetseiten unserer Landesverbände](#).



Deutscher Journalisten-Verband
LANDESVERBAND HAMBURG E.V.
Rödingsmarkt 52 | 20459 Hamburg
Tel.: 040 - 36 97 10 0
Fax: 040 - 36 97 1022
info@djv-hamburg.de
www.djv-hamburg.de

Deutscher Journalisten-Verband
LANDESVERBAND BREMEN E.V.
Sögestraße 72 | 28195 Bremen
Tel.: 0421 - 32 54 50
Fax: 0421 - 33 78 120
info@djv-bremen.de
www.djv-bremen.de

Deutscher Journalisten-Verband
LANDESVERBAND SCHLESWIG-HOLSTEIN E.V.
Andreas-Gayk-Straße 7-11 | 24103 Kiel
Tel.: 0431 - 95 88 6
Fax: 0431 - 95 88 3
kontakt@djv-sh.de
www.djv-sh.de